

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Quante, Michael
Die Wirklichkeit des Geistes

Studien zu Hegel
Mit einem Vorwort von Robert Pippin

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1939
978-3-518-29539-7

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 1939

Die Philosophie des Geistes ist der bis heute am lebhaftesten diskutierte Teil des Hegelschen Systems. Das theoretische Potential ihrer Antworten auf die Herausforderungen der Moderne ist bei weitem nicht erschöpft. Michael Quante erläutert die Grundbegriffe und zentrale Thesen von Hegels Philosophie des Geistes auf dem Stand der aktuellen Diskussion in der europäischen und angloamerikanischen Philosophie. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der *Phänomenologie des Geistes* und den *Grundlinien der Philosophie des Rechts*. Hegel entwickelt hier zentrale Begriffe seiner praktischen Philosophie (z. B. Handlung, Person oder Wille), und er lotet, im Spannungsfeld von individueller Autonomie und sozialer Einbettung, die Möglichkeiten der Begründung ethischer Normen und sozialer Institutionen aus.

Michael Quante ist Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

Im Suhrkamp Verlag ist von ihm erschienen: *Personales Leben und menschlicher Tod* (stw 1573). Außerdem hat er den Band *Hegels Erbe* (stw 1699) herausgegeben (zus. mit Christoph Halbig und Ludwig Siep) und Karl Marx' *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* (stb 15) kommentiert.

Michael Quante
Die Wirklichkeit des Geistes

Studien zu Hegel

Mit einem Vorwort von
Robert Pippin

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1939

Erste Auflage 2011

© Suhrkamp Verlag Berlin 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29539-7

Die für uns wichtigsten Aspekte der Dinge sind durch ihre Einfachheit und Alltäglichkeit verborgen. (Man kann es nicht bemerken, – weil man es immer vor Augen hat.) Die eigentlichen Grundlagen seiner Forschung fallen dem Menschen gar nicht auf. Es sei denn, dass ihm *dies* einmal aufgefallen ist. – Und das heißt: das, was, einmal gesehen, das Auffallendste und Stärkste ist, fällt uns nicht auf.

Ludwig Wittgenstein,
Philosophische Untersuchungen, § 129

Für Ludwig Siep

Inhalt

Anmerkungen zur Zitierweise und zum Siglenverzeichnis ..	13
Vorwort von Robert Pippin	15

1. Einleitung	19
---------------------	----

Teil I

Zwischen Metaphysik und Common Sense

2. Zwischen Metaphysik und Common Sense	37
2.1 Die drei Stellungen des Gedankens zur Objektivität	41
2.1.1 §§ 19-25	42
2.1.2 §§ 26-78	46
2.2 Die Struktur der Idee: Natur und Geist	53
2.3 Eine Frage der Methode?	61
3. Spekulative Philosophie als Therapie?	64
3.1 Der Standpunkt der Philosophie	64
3.2 Formen therapeutischer und konstruktiver Philosophie	68
3.2.1 Zwei Formen therapeutischer Philosophie	68
3.2.1.1 Philosophie als Therapie im engen Sinne	68
3.2.1.2 Philosophie als Therapie im weiten Sinne	69
3.2.2 Formen konstruktiver Philosophie	70
3.2.2.1 Konstruktive Philosophie im pejorativen Sinne	71
3.2.2.2 Konstruktive Philosophie im engen Sinne	71
3.2.2.3 Konstruktive Philosophie im weiten Sinne	72
3.2.2.4 Konstruktive Philosophie im revisionären Sinne ...	72
3.3 Spekulative Philosophie als Therapie?	73
3.3.1 Philosophische Therapie im engen und konstruktive Philosophie im pejorativen Sinne	74
3.3.2 Philosophische Therapie im weiten und konstruktive Philosophie im engen Sinne	75
3.3.3 Konstruktive Philosophie im weiten Sinne?	76
3.3.4 Konstruktive Philosophie im revisionären Sinne? ...	79
3.4 Keine Auswege aus Hegels System?	81
3.4.1 Antike Skepsis und Descartes	82

3.4.2 Ein Ausweg aus dem System?	86
--	----

Teil II

Der Geist und seine Natur

4. Kritik der beobachtenden Vernunft	91
4.1 Der Ort der beobachtenden Vernunft im Gesamtgang der <i>Phänomenologie</i>	93
4.1.1 Zwei Arten von Schwierigkeiten	94
4.1.2 Die Grundstruktur der beobachtenden Vernunft ...	97
4.2 Beobachtende Psychologie und Hegels Konzeption des Mentalen	100
4.2.1 Logische Gesetze?	100
4.2.2 Psychologische Gesetze?	101
4.2.3 Hegels Konzeption des Mentalen	102
4.3 Physiognomik und Schädellehre	104
4.3.1 Variationen über »Innen« und »Außen« – fünf Gegensätze	105
4.3.2 Die »verkehrten Verhältnisse« der Physiognomik ...	108
4.3.3 Schädellehre	111
4.4 Die Aktualität von Hegels Diskussion der beobachtenden Vernunft	114
5. Die Natur als Setzung und Voraussetzung des Geistes	116
5.1 Für wen ist die Natur Voraussetzung des Geistes? ..	118
5.2 Der Geist als Wahrheit und absolut Erstes der Natur	121
5.2.1 Verschwundene Natur?	123
5.2.2 Die Idee als Wahrheit von Natur und Geist	125
5.2.2.1 »Das Ganze der Wissenschaft ist die Darstellung der Idee« (ENZ § 18)	125
5.2.2.2 Systeminterne Antworten	130
6. Schichtung oder Setzung?	140
6.1 Die Merkmale des Schichtenmodells	141
6.1.1 Die negative Konstrastfolie der gegabelten Welt	141
6.1.2 Die schichtenontologische Alternative	142
6.1.3 Die gemeinsamen Merkmale des substanzdualistischen Modells und der Schichtenmodelle	143
6.2 Die Merkmale des reflexionslogischen Modells	146

6.2.1 Drei attraktive Züge der hegelschen Alternative	146
6.2.2 Hegels reflexionslogische Alternative	149
6.2.3 Drei Fragen	151
6.3 Unhaltbare Metaphysik?	154

Teil III

Die Objektivität des Geistes

7. Selbstbewusstsein und Individuation	159
7.1 Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit	161
7.2 Das Ich als zum Dasein gekommener Begriff	165
7.3 Die logische Bestimmung des an und für sich freien Willens	168
7.4 Der an und für sich freie Wille in seinem abstrakten Begriffe	172
8. Wille und Personalität	176
8.1 Der Aufbau der Einleitung in das abstrakte Recht ..	179
8.2 Die logische Struktur der Einleitung in das abstrakte Recht	182
8.2.1 Die Entwicklungsstufe des Willens im abstrakten Recht (§ 34)	182
8.2.2 Die Momente des freien Willens und ihre rechtsphilosophische Bedeutung	184
8.2.3 Die begriffliche Entfaltung der abstrakten Persönlichkeit im abstrakten Recht	193
9. Handeln	196
9.1 Hegels Kritik an der szientistischen Handlungstheorie in der <i>Phänomenologie</i>	197
9.2 Hegels Handlungstheorie: Das Moralitätskapitel der <i>Grundlinien</i>	199
9.2.1 Die Struktur der Handlung	201
9.2.2 Die Struktur der Absicht	201
9.2.3 Die Struktur des Handelnden	202
9.2.4 Die essentielle Intersubjektivität des Handelns	204
9.3 Hegels Handlungstheorie im aktuellen systematischen Kontext	205

10. Verantwortung	207
10.1 Eine methodologische Vorbemerkung	208
10.2 Hegels Analyse unserer Praxis der Zuschreibung von Verantwortung	210
10.2.1 Hegels generelle Strategie	210
10.2.2 Drei Arten der Zurechnungsfähigkeit	212
10.2.3 Hegels Konzeption der Exemption	215
10.2.4 Hegels Kritik der Entschuldigungsstrategien	217
10.3 Systematische Anschlussfragen	222
10.3.1 Kausalität und Verantwortung	222
10.3.2 Hegels kognitivistischer Askriptivismus	224
10.3.3 Das Problem der Bewertungsstandards	225

Teil IV *Die Aktualität der hegelschen Philosophie des Geistes*

11. Die Grammatik der Anerkennung	231
11.1 Der Begriff des Geistes	234
11.2 Der Begriff des Selbstbewusstseins	237
11.3 Der reine Begriff des Anerkennens	242
11.3.1 Hegels Analyse des Wir	244
11.3.2 Zwei Arten von Anerkennungsrelationen	247
12. Individuum, Gemeinschaft und Staat	253
12.1 Die Grundstruktur der Gegenwartsdebatte	255
12.1.1 Der Holismus-Totalitarismus-Vorwurf	255
12.1.2 Individualismus und Holismus: die methodologisch-ontologische Ebene	257
12.1.3 Liberalismus und Kommunitarismus: die normative Ebene	261
12.2 Der Wille als Grundprinzip der hegelschen Sozialphilosophie	264
12.2.1 Der Wille als Grundprinzip des objektiven Geistes ..	264
12.2.2 Abhängigkeitsbeziehungen	270
12.2.3 Hegels liberaler Kommunitarismus	273
12.3 Die Vorzüge von Hegels Sozialphilosophie	275
13. Anfechtbare Sittlichkeit	279

13.1	Zentrale Merkmale des Pragmatismus	279
13.2	Verwandtschaften und Hindernisse:	
	Hegel als Pragmatist?	282
13.2.1	Offensichtliche Verwandtschaften	282
13.2.2	Problematische Beziehungen	283
13.2.3	Absurde Verbindungen?	284
13.3	Die Fragilität des objektiven Geistes	288
13.3.1	Der Ort des objektiven Geistes im Prozess der Selbstverwirklichung der Idee	288
13.3.2	Die Fragilität des objektiven Geistes	290
13.3.3	Begründung der Ethik?	292
13.4	Die »Aufhebung der Moralität in Sittlichkeit« als pragmatistische Begründungsstrategie	293
13.4.1	Hegels Gewissens- und Moralitätskritik	293
13.4.2	Hegels pragmatistische Einsicht	295
14.	Personale Autonomie	298
14.1	Personale Autonomie in der gegenwärtigen Philosophie	299
14.1.1	Der erste Schritt zur Naturalisierung	301
14.1.2	Der zweite Schritt in Richtung Naturalisierung	310
14.2	Hegels Konzeption personaler Autonomie	312
14.2.1	Die Drei-Ebenen-Analyse des Willens	312
14.2.2	Personale Autonomie als Teil der Willensstruktur ..	318
14.3	Probleme der hegelschen Konzeption	324
15.	Grenzenlose Autonomie? Ein Ausblick	328
15.1	Natur, Natürlichkeit und Freiheit	329
15.1.1	Konstitutive und normative Aspekte von Hegels Theorie des subjektiven Geistes	329
15.1.2	Bioethische Konsequenzen	330
15.2	Individuelle Selbstbestimmung und soziale Identität	333
15.2.1	Autonomie als Fundament der biomedizinischen Ethik	333
15.2.2	Die Bedeutung von Hegels Sozialontologie für die biomedizinische Ethik	336
15.3	Holismus als Methode der biomedizinischen Ethik	339
	Literaturverzeichnis	342

Textnachweise	351
Namenregister	354

Zur Zitierweise

Soweit verfügbar, werden Hegels Schriften nach der historisch-kritischen Ausgabe zitiert. In den Quellenangaben ist aber stets auch auf die zwanzigbändige Werkausgabe des Suhrkamp Verlags verwiesen. Da Hegel seine *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* und die *Grundlinien der Philosophie des Rechts* durch Paragraphen gegliedert hat, entfällt in diesen Fällen die entsprechende Doppelangabe. Hier wird die jeweilige Stelle durch das Sigel des Werks und die Nummer des Paragraphen angegeben. Hegels Anmerkungen zu den Paragraphen, die im Originaltext durch Einrückung gekennzeichnet sind, werden mit Sigel, Paragraph und »A«, seine handschriftlichen Randnotizen mit »RN« angegeben.

Zum Siglenverzeichnis

- (ENZ) Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830)
- (GW) Gesammelte Werke. In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften (Teile dieser kritischen Ausgabe liegen auch in der Philosophischen Bibliothek des Felix Meiner Verlags als Studienausgabe vor), Hamburg 1968 ff.
- (HE) Enzyklopädie der Philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (erste Auflage Heidelberg 1817)
- (MM) Werke. Herausgegeben von Eva Moldenhauer und Karl M. Michel als Werkausgabe in 20 Bänden, Frankfurt/M. 1986 ff.
- (R) Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse (1820)

Vorwort von Robert Pippin

Die zeitgenössische Hegelforschung ist, wie Cäsars Gallien, in drei Teile gegliedert. Da gibt es zunächst die Partei der Pietisten: Den Vertretern dieser Gruppe gilt die Texttreue der Interpretation als wichtigster Maßstab. In der Praxis läuft das auf fortwährende Paraphrase hinaus, denn sie versuchen, das von Hegel Gesagte noch einmal zu sagen, sich dabei auf eine gewisse Art klarer auszudrücken und dennoch so nah wie möglich an den hegelschen Formulierungen zu bleiben. So werden Paraphrasen gebildet, die den Eigenarten der hegelschen Prosa völlig gerecht werden sollen und, so die Hoffnung, durch zahlreiche Neuformulierungen die Dinge klarer machen. Da Hegel ein systematischer Philosoph war und sein System viele Teile hat, besteht ein wichtiges Ziel der Anhänger dieses Ansatzes darin, die genaue Beziehung zwischen den einzelnen Teilen des Systems zu erhellen, wobei »erhellen« bedeutet, dass man zu sagen versucht, was Hegel selbst geantwortet hätte, wenn man ihm verschiedene Fragen bezüglich der genauen Beziehung etwa zwischen der *Wissenschaft der Logik* und der *Realphilosophie* gestellt hätte. Das vertrackteste Problem für diejenigen, die diese Frage interessiert, lag schon immer in der schwierigen Beziehung zwischen der *Phänomenologie des Geistes* von 1807 und dem Rest von Hegels System begründet. Ein anderes wichtiges Ziel besteht darin, die korrekte Geschichte von Hegels Entwicklung zu erzählen, insbesondere während der stürmischen Jenaer Jahre und unmittelbar danach. Die Frage, ob der spätere Hegel »konservativer« und versöhnlicher wurde, ist ein wesentliches Thema dieser Gruppe, und schließlich ist auch die streng philologische Frage nach der Integrität von Hegels Texten, besonders der Vorlesungen, ebenfalls ein zentrales Thema, wobei die Vorlesungen zur Ästhetik ein Gutteil der Aufmerksamkeit verbuchen.

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben Forscher dieser ersten Gruppe beeindruckende Resultate erzielt, einschließlich einer neuen kritischen Ausgabe von Hegels Werken und einer Vielzahl wichtiger Kommentare und historischer Abhandlungen zu jener Periode. Allerdings wollen Philosophen zum einen auch wissen, *warum* Hegel meinte, bestimmte Behauptungen treffen zu dürfen, und zum

anderen wollen sie, und das ist das Wichtigste, wissen, ob Hegels Behauptungen zuzustimmen ist. Wer beispielsweise fragt, warum Hegel davon überzeugt war, dass die Grundstruktur alles dessen, was für uns verständlich ist, eine *Seinslogik*, eine *Wesenslogik* und eine *Begriffslogik* erfordert, und wird ihm darauf entgegnet, dass eine solche Frage nur beantwortet werden könne, indem zum angeblich voraussetzungslosen Anfang der *Logik* zurückgegangen und die selbsterzeugende begriffliche Struktur des Buchs als Ganzem nachvollzogen wird, dann ist damit nicht viel geklärt. Man möchte keine Wiederholung von Hegels Antwort, sondern eine Einschätzung zu ihr. Das Interesse an dieser Frage hat zur Herausbildung einer zweiten Schule von Interpreten geführt, die – entgegen Hegels wiederholtem Beharren darauf, dass sein System nur als Ganzes angemessen begriffen werden kann – verständlicherweise bei ihm Positionen und Argumente finden möchten, die zu heutigen philosophischen Diskussionen beitragen können. So versuchen Kommentatoren, sich jeweils auf einen isoliert betrachteten Aspekt von Hegels Philosophie zu konzentrieren – einen Aspekt, den sie als philosophisches Argument für sich genommen überzeugend finden. In dieser Gruppe ist die Auseinandersetzung mit seiner politischen und ethischen Philosophie besonders gründlich ausgefallen, sodass sich wertvolle Studien zu seiner Kritik des Liberalismus, seiner Kritik am Kontraktualismus, zu seiner Verteidigung einer Ethik des »my station, my duties« oder zu seiner Geschichte der schönen Künste finden. Die Partisanen in dieser Gruppe wollen insbesondere Hegels Auffassung zurückweisen, nach der zwischen diesen Themen und seinen kontroverseren spekulativen Thesen eine zwingende Abhängigkeit besteht.

Diese Zugangsweise ist nachvollziehbar, besonders innerhalb der anglophonen Philosophie. Der letzte deutsche Philosoph, dem in den großen amerikanischen und britischen Instituten anhaltendes Interesse gilt, ist Kant. Die Probleme der »Übersetzung«, mittels derer Hegels Denken in eine erkennbar zeitgenössische Form gebracht werden kann, haben sich als recht schwierig erwiesen; dies hat zu diesem weniger ambitionierten, fragmentarischen Zugang geführt, der jedoch mit offenkundigen Problemen verbunden ist. Zu viel »Rekonstruktion« von Hegels Position in zeitgenössischer Terminologie, eine zu voreilige Zurückweisung seiner spekulativen Philosophie, und schon ist der Bezug zum historischen Hegel ver-

loren und damit zugleich die Chance, etwas von ihm zu lernen, das auf dem Feld der zeitgenössischen Optionen nicht verfügbar ist. Die Gefahr der »textfreien« Interpretation zieht am Horizont auf.

Nun muss man sich diese ersten beiden Ansätze nicht so vorstellen, als schlossen sie einander notwendigerweise aus. In typisch hegelscher Manier möchte man hoffen, dass Dualismen aufgehoben werden können und eine Interpretation möglich ist, die zwar über die komplizierten Details der hegelschen Argumentation ernsthaft informiert, zugleich aber von den Anforderungen an philosophische Klarheit, Analyse und Bewertung ebenso ernsthaft inspiriert ist. Außerdem sollte es möglich sein, ohne Anachronismus Fragen an Hegel heranzutragen, die zeitgenössischen philosophischen Themen entstammen, also nicht zu ermitteln, wie der historische Hegel Stellung beziehen würde (jene mythische Figur würde die zeitgenössische Problemstellung ohnehin nicht als berechtigt anerkennen), sondern was ein idealisierter Hegel *unter Voraussetzung* der Ansichten, die der historische Hegel tatsächlich vertrat, in einem solchen anderen, neuen Kontext sagen *sollte*.

Anhänger dieses dritten Ansatzes akzeptieren die strikten Vorgaben der Texttreue und gründlicher Forschung (einschließlich der Bekanntschaft mit Hegels Gesprächspartnern, dem Kontext seiner Zeit, der Entwicklungsgeschichte, der Probleme mit textlichen Variationen usw.), und sie nehmen die Aufgabe an, Hegel im Lichte seiner eigenen systematischen Ambitionen zu interpretieren. Gleichzeitig argumentieren sie dennoch dafür, dass in Hegels Werk vieles von aktuellem philosophischem Wert ist, das trotz der Akzeptanz solcher Verpflichtungen anzusprechen und zu beurteilen ist. Es hat in den letzten rund sechzig Jahren eine Reihe beeindruckender Beispiele für diesen Ansatz gegeben. Keines jener Beispiele aber übertrifft die Klarheit, Tiefe, akademische Sorgfalt und die philosophisch beeindruckenden Ergebnisse der Arbeiten, die Michael Quante in den letzten beiden Jahrzehnten vorgelegt hat.

Quante ist ein weitläufig publizierender Moral- und politischer Philosoph, der zudem beachtliche Verdienste als Marxforscher hat; doch ist sein 1993 veröffentlichtes, einflussreiches und viel diskutiertes Buch *Hegels Begriff der Handlung* (dessen englische Übersetzung seit 2004 vorliegt) seine bisher wichtigste Arbeit über Hegel. Dieses Buch ist ein ideales Beispiel für den Ansatz, der oben als derjenige der dritten Gruppe von Hegelforschern genannt wurde.

Quante ist sich der Bedeutung von Hegels ambitioniertesten philosophischen Anliegen völlig bewusst, und seine Arbeit stellt ein Vorbild sorgfältiger Forschung dar. Er hat sich sensibel gezeigt für das Bedürfnis, Hegel auf eine Weise zu interpretieren, die für die zentralen Fragen der Disziplin, die heute als »Handlungstheorie« bekannt ist, anschlussfähig ist; ebenso sensibel ist er für die Art und Weise, in der Hegels Ansatz sich nicht einfach in einige Dimensionen jener neueren Kontroverse einfügte und gar als Kritik daran gelten konnte. Das Interesse daran, was in der anglophonen Philosophie als Hegels »Philosophy of Mind« gilt, hat ebenso zugenommen wie das Interesse an seinen Positionen hinsichtlich der Freiheit, des Willens, der Natur und des Status von Normativität sowie der logischen Struktur des Handelns – Quantes Buch ist dabei ein in hohem Maße anerkannter und wichtiger Teil dieser neuen Diskussion geworden.

Die Kapitel dieses Bandes führen sein Interesse an Hegels Konzeptionen von Geistigkeit und Handeln fort, weiten es aber dahingehend aus, dass sie einige der beeindruckendsten und schwierigsten Thesen Hegels umfassen (das Wesen spekulativer Philosophie, das Natur-Geist-Verhältnis, Hegels Begriff der Freiheit, seine Konzeptionen des Willens sowie der Verantwortung und Individualität), und sie bringen die Resultate der Auseinandersetzung mit Hegel für einige der wichtigsten Probleme der Ethik und der Politischen Philosophie zur Geltung.

Insgesamt steht dieser Band darum für das Beste in der zeitgenössischen Hegelforschung, und alle Kapitel verdeutlichen insbesondere, dass Quantes Hegel es verdient, eine bedeutende Rolle zu spielen, wenn es um das wichtigste gegenwärtige Problem der Philosophie geht: das Wesen und die Bedeutung menschlicher Freiheit.¹

Robert Pippin
University of Chicago

1 Übersetzt von David Schweikard.

1. Einleitung

Die Debatten in der politischen Philosophie und der Sozialphilosophie der letzten Jahrzehnte waren maßgeblich geprägt vom Gegensatz von Individualismus (Liberalismus) und Kommunitarismus. Der Individualismus ist die dominierende politische und Sozialphilosophie der Neuzeit. Seine Kernthese besagt, dass dem einzelnen menschlichen Individuum als rationalem Subjekt in ontologischer und evaluativer Hinsicht das Primat zuerkannt werden muss. Der Wert sozialer Institutionen leitet sich dieser Konzeption zufolge von den ethisch akzeptablen Ansprüchen rationaler Subjekte ab. Ein über die Erfüllung dieser individuellen Interessen und Bedürfnisse hinausgehender Wert wird sozialen Gebilden im Individualismus genauso wenig zuerkannt wie eine nicht auf menschliche Individuen beziehungsweise auf deren Handlungen reduzierbare Existenz. Die Vertreter des Kommunitarismus haben in den letzten drei Jahrzehnten versucht, eine Gegenposition zum Individualismus zu entwickeln. Ausgehend von der zunehmenden Entfremdung zwischen »atomisierten« und nur noch nach ihrem privaten Wohl strebenden Individuen und sozialen beziehungsweise politischen Gebilden betont der Kommunitarismus die ontologische Eigenständigkeit sozialer Institutionen und spricht diesen auch einen eigenen ethischen Wert zu. Anders als im Individualismus sind soziale Gebilde also weder bloße Instrumente individueller Interessenerfüllung noch ontologisch auf menschliche Individuen beziehungsweise deren Handeln reduzierbar – die Positionen reichen dabei von relativ schwachen Nichtreduzierbarkeitsannahmen bis hin zu starken Thesen des evaluativen Vorrangs sozialer Gebilde (zum Beispiel Familie, Glaubensgemeinschaften oder Staat) vor menschlichen Individuen.

Mit dieser Frontstellung und den darin entwickelten Alternativen steht die gegenwärtige Philosophie vor den gleichen Fragen und Problemen, die auch Hegel in seiner praktischen Philosophie vor mehr als zweihundert Jahren lösen wollte. Zentrales Ziel seiner gesamten praktischen Philosophie ist es, die Entfremdung der Individuen von ihrer Religion, ihren ethischen Traditionen und ihrer sozialen Realität mit philosophischen Mitteln zu begreifen und

durch eine geeignete Theorie sozialer Institutionen zu beheben. Sein philosophisches System ist insgesamt darauf angelegt, die alltägliche und die philosophische Skepsis gegenüber der Begründbarkeit von Wissensansprüchen im theoretischen wie im praktischen Bereich zu überwinden. Dazu ist es, und dies ist Hegels grundlegende Annahme, notwendig, die Dualismen zu überwinden, die sich in der Moderne sowohl im sozialen Leben als auch in der Philosophie zu Gegensätzen verfestigt haben. Für die soziale und politische Philosophie bedeutet dies, die Vernünftigkeit der bestehenden oder sich entwickelnden sozialen Institutionen mit philosophischen Mitteln einsichtig zu machen. Außerdem erfordert es, die unaufhebbare Spannung zwischen individuellen Interessen und sittlicher Gemeinschaft philosophisch zu analysieren sowie die sich daraus ergebenden normativen Spannungen und Konflikte zu begreifen und aufzulösen.

Für Hegels Denken im Bereich der praktischen Philosophie ist also eine Fragestellung charakteristisch, durch die sich auch die politische und Sozialphilosophie der Gegenwart charakterisieren lässt. Außerdem sind auch philosophiehistorisch zentrale Autoren der liberalistischen beziehungsweise individualistischen Tradition (zum Beispiel Hobbes, Locke oder Kant) für Hegel, genauso wie für die gegenwärtige Diskussion, Orientierungspunkte. Gleiches gilt für Aristoteles, der in der praktischen Philosophie sowohl für viele Kommunitaristen der Gegenwart (zum Beispiel Alasdair MacIntyre) als auch schon für Hegel ein entscheidendes Vorbild gewesen ist. Ohne Zweifel kann man als Ziel von Hegels praktischer Philosophie formulieren, eine aristotelische Konzeption der Ethik für moderne gesellschaftliche Bedingungen zu entwickeln. Etwas plakativ formuliert, stellt Hegels reife praktische Philosophie, die er in den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* entfaltet hat, den Versuch dar, Aristoteles mit Kant und Rousseau zu vermitteln, das heißt, die aristotelische These vom Menschen als *zoon politikon* zu verbinden mit den Autonomiekonzeptionen der Moderne.

Darüber hinaus lässt ein kurzer Blick auf den historischen Hintergrund, vor dem Hegel seine Rechtsphilosophie über dreißig Jahre lang entwickelt hat, weitere Parallelen zur gegenwärtigen Lage sichtbar werden. Die Aufklärung bringt neben der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften auch einen Säkularisierungsschub mit sich. Der damit einsetzende Konflikt moderner Wirk-